

Einleitung

Karen Geipel & Sandra Koch¹

Subjektivierungsforschung in der Erziehungswissenschaft befasst sich mit der Frage, wie Subjektivität im Kontext sozialer und pädagogischer Praktiken entsteht, verhandelt und transformiert wird. Dabei richtet sich der Blick nicht nur auf individuelle Konstitutionsprozesse, sondern insbesondere auf die gesellschaftlichen, historischen, sozio-kulturellen und institutionellen Bedingungen, unter denen Subjekte hervorgebracht werden und sich selbst bilden, wobei Macht, Intersubjektivität und Relationalität im Fokus stehen (vgl. Ricken/Casale/Thompson 2019). Subjektivierung, verstanden als ein komplexes performatives Geschehen, wird in der Erziehungswissenschaft auf vielfältige Weise theoretisch gefasst und empirisch untersucht. Unterschiedliche Konzepte – wie Anerkennung, Anrufung, Autorisierung, Positionierung oder Artikulation – eröffnen verschiedene Perspektiven auf die Konstitution von Subjekten im Verhältnis zu Normen und Diskursen sowie auf Fragen von Handlungsfähigkeit, Widerständigkeit und Kritik (vgl. u.a. Ricken/Balzer 2012; Rose 2024).

Mit der Rezeption poststrukturalistischer und dekonstruktiver Ansätze erfährt das Theorem der Subjektivierung seit etwa 2000 in der deutschsprachigen Forschungslandschaft – sowohl innerhalb der Erziehungswissenschaft als auch darüber hinaus – eine deutliche Konjunktur (vgl. u.a. Tervooren et al. 2001; Pongratz et al. 2004; Ricken/Rieger-Ladich 2004; Ricken/Balzer 2012; Jergus 2012; Ricken/Casale/Thompson 2019). Dies lässt sich zum einen seit ca. 15 Jahren an der verstärkten Auseinandersetzung mit empirischen Analysen konkreter Subjektivierungsprozesse beobachten (vgl. Rose 2019: 67f.). In diesem Zusammenhang werden subjektivierungstheoretische Konzepte wie Interpellation, Performativität, Iteration und Resignifikation als Instrumentarien diskutiert, die es u.a. ermöglichen, die Ambivalenz und Machtförmigkeit sowie die Ein- und Ausschlüsse in Bildungsgeschehen zu erforschen (vgl. Rose/Koller 2012; Mecheril/Plößler 2012). Zum anderen wird systematisch die Frage nach dem Verhältnis von Subjektivierung und erziehungswissenschaftlichen Grundbegriffen aufgeworfen, die bisher vor allem entlang des Zusammenhangs von Bildung und Subjektivierung diskutiert wird (vgl. Ricken 2019; Schäfer 2019; Einleitung i.d.B.). Schließlich ist auch die Aufnahme von Subjektivierung

1 Die Konzeption dieses Kapitels ist in Zusammenarbeit mit Phries Künstler entstanden.

als (Schlüssel-)Begriff in einschlägigen Hand- und Wörterbüchern ein Ausdruck der Etablierung (vgl. Rieger-Ladich 2024; Thoma/Hautz 2023; Jergus 2021).

Wenngleich die Potenziale empirischer Analysen auf Grundlage subjektivierungstheoretischer Perspektiven bereits in den Anfängen sichtbar gemacht wurden (vgl. u.a. Reh/Ricken 2012; Balzer/Bergner 2012; Fritzsche 2012; Jergus/Schumann/Thompson 2012; Reh/Rabenstein 2012; Rose 2012), steht eine systematische Bündelung und Relationierung der theoretischen Einsätze und Konzepte zu Subjektivierung in der Erziehungswissenschaft bislang noch weitgehend aus. Daher ist dieses Kapitel der Systematisierung und Reflexion zentraler Theoriefiguren und analytischer Konzepte gewidmet, an die in erziehungswissenschaftlicher Forschung zu Subjektivierung angeschlossen wird. Ziel ist es, einen orientierenden Überblick über theoretische Grundlagen und methodologische Herangehensweisen zu geben, die der Analyse von Subjektivierungsprozessen im erziehungswissenschaftlichen Feld dienen. Entsprechend liegt mit diesem Kapitel »Theoretische Einsätze und analytische Konzepte« ein Schwerpunkt auch auf der Übersetzung subjektivierungstheoretischer Prämissen in Heuristiken. Es wird gezeigt, wie diese Theoriefiguren in Forschungsfragen überführt werden können, um subjektivierende Dynamiken zu erfassen. In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung methodologischer Reflexion hervorgehoben, da die Wahl von Theoriefiguren und deren (An-)Wendung als analytische Konzepte maßgeblich zur Konstitution des Gegenstands beiträgt und entscheidend dafür ist, welche Facetten von Subjektivierung sichtbar werden und wie pädagogische Prozesse als subjektivierendes Geschehen konzeptualisiert und empirisch untersucht werden können.

Diese unterschiedlichen analytischen Werkzeuge nicht isoliert zu betrachten, sondern vielmehr ihre Verbindungen, Überschneidungen und Ergänzungen zu markieren, ist ein weiteres Anliegen des Kapitels. Denn eine solche Relationierung der Konzepte eröffnet ein vielschichtiges Verständnis von Subjektivierung und verdeutlicht die jeweils spezifischen Potenziale. Dementsprechend wird nachfolgend nicht nur ein Überblick gegeben. Eine besondere Aufmerksamkeit liegt stattdessen auf den Verhältnissen der Konzepte zueinander, die ergänzend, spannungsvoll oder auch produktiv im Widerspruch stehen. Gezeichnet wird damit ein differenziertes Bild der Subjektivierungsforschung in der Erziehungswissenschaft, bei dem die theoretische Breite und empirische Anwendbarkeit ebenso berücksichtigt wird wie die damit verbundenen Herausforderungen und Kontroversen.

Wenngleich in unterschiedlicher Weise, orientieren sich die fünf Beiträge dieses Kapitels an folgenden Fragen: Welche theoretischen Perspektiven kennzeichnet Subjektivierungsforschung in der Erziehungswissenschaft? Auf welchen Prämissen und zentralen Referenzen beruhen die Konzepte? Welches Potenzial haben die jeweiligen Perspektiven insbesondere für die empirische Erforschung von Subjektivierungsprozessen? Welche Aspekte von Subjektivierung lassen sich damit in den Blick nehmen? Und schließlich wird auch danach gefragt, wie die Konzepte zueinander in Beziehung stehen. Die Beiträge beginnen zumeist mit einer theoretischen Herleitung der jeweils in den Fokus genommenen Konzepte sowie der damit verbundenen Kontroversen. Sie geben damit einen Überblick über den Diskussionsstand und formulieren Anschlüsse an die Konzepte in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Darüber hinaus werden Möglichkeiten der heuristischen und empirischen Übersetzung der theoretischen Prämissen dargelegt,

etwa durch die Vorstellung und Diskussion analytischer Fragen und einschlägiger Studien.

Im ersten Beitrag, »Anerkennung und Autorisierung«, von *Melanie Schmidt, Sandra Koch* und *Anne Otzen* wird mit diesen beiden analytischen Konzepten an zentrale erziehungswissenschaftliche Fragen angeknüpft. Bezug genommen wird dabei auf die beachtliche Breite erziehungswissenschaftlicher Subjektivierungsforschung im Rahmen von Anerkennungsprozessen. Ein zentrales Anliegen des Beitrags ist es, die Genese und das Potenzial von Anerkennung und Autorisierung herauszustellen. Hierfür werden diese zunächst getrennt betrachtet, um ihre unterschiedlichen Kontextualisierungen und Theoriehorizonte zu verdeutlichen. Im Anschluss an diese Darstellung werden jeweils Fragen für empirische Zugänge entwickelt, einerseits zu Adressierung als Anerkennungsgeschehen, andererseits zu einer autorisierungstheoretischen Perspektive auf pädagogische Gegenstände. Anhand eines Fallbeispiels – der Debatte um die Novellierung des Bildungsplans in Baden-Württemberg – nutzen die Autorinnen Anerkennung und Autorisierung als Heuristiken, um zu zeigen, dass Anerkennung nicht nur Prozesse sozialer Wertschätzung und Identitätsbildung umfasst, sondern ebenso Norm(alis)ierungen und Subjektivierungen. Autorisierung macht in diesem Zusammenhang ergänzend deutlich, inwiefern pädagogische Ordnungen legitimiert und infrage gestellt werden. Ziel der Analyse ist es, die Konzepte Anerkennung und Autorisierung stärker als bislang miteinander zu verknüpfen, um eine innovative subjektivierungstheoretische Perspektive auf den Wandel sozialer und pädagogischer Ordnungen zu entfalten.

Der Beitrag von *Karen Geipel, Nadine Rose* und *Bettina Kleiner* ist unter der Überschrift »Anrufung, Umwendung und Positionierung« zentralen Theoriefiguren der Subjektivierungsforschung – im Anschluss an Louis Althusser, Michel Foucault, Judith Butler und Stuart Hall – gewidmet und beleuchtet sowohl ihr Verhältnis zueinander als auch ihr Potenzial für die Analyse von Subjektivierungsprozessen in der Erziehungswissenschaft: Anrufung legt die diskursiv-performative Adressierung frei, durch die Individuen zu Subjekten werden; Umwendung fokussiert auf die Annahme, Zurückweisung oder Modifikation von Anrufungen, wobei Butler den Spielraum für subversive Wiederholungen betont; während Position(ierung) auf diskursiv vorgegebene Subjektpositionen und deren Aneignung oder Verhandlung verweist. Aufbauend auf den dargelegten zentralen Prämissen dieser Theoriefiguren sowie ihren Verweisungszusammenhängen zeigt der Beitrag, wie die Theorieperspektiven als analytische Konzepte genutzt werden können, um Subjektivierungsprozesse heuristisch aufzuschließen und empirisch sichtbar zu machen. Dies wird exemplarisch anhand dreier qualitativer Studien entfaltet, die im Kontext erziehungswissenschaftlicher Geschlechterforschung, Kindheitsforschung sowie im Schnittfeld von Allgemeiner Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik verortet sind. Deutlich wird dabei, dass die unterschiedlichen theoretischen Einsätze je eigene Perspektiven auf die Konstitution von Subjekten in Macht- und Herrschaftsverhältnissen eröffnen und Handlungsspielräume wie auch strukturelle Begrenzungen in pädagogischen Kontexten differenziert ausleuchten und offenlegen.

Der Beitrag von *Antje Langer* und *Marion Ott* mit dem Titel »Praktiken, Diskurse und ihr materieller Zusammenhang« widmet sich der Frage, wie gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse über Praktiken reproduziert und transformiert werden –

und welche Rolle dabei Subjektivierungsprozesse spielen. Vor dem Hintergrund diskurstheoretischer und machtanalytischer Perspektiven, insbesondere in Anlehnung an Michel Foucault, argumentieren die Autorinnen, dass Subjektivierung als analytische Kategorie zwar von zentralem Interesse für die Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse ist, die Aufmerksamkeit jedoch stärker auf die *Materialitäten von Praktiken* zu richten sei. In diesem Sinne wird der Beitrag durch die theoretische wie methodologische Perspektive geprägt, gesellschaftliche Verhältnisse über konkrete, situierte und institutionell eingebettete Praktiken zu analysieren. Anhand unterschiedlicher empirischer Beispiele – u.a. zu Körperpraktiken im Schulkontext, digitalen Eltern-Apps oder institutionellen Anrufungen in der Arbeitsmarktpolitik – verdeutlichen Langer und Ott, wie Praktiken als komplexe, diskursiv strukturierte Vollzüge gesellschaftlicher Verhältnisse gelesen werden können. Subjekte erscheinen in dieser Perspektive nicht als autonome Träger*innen von Bedeutung, sondern als durch Praktiken hervorgebracht, deren Analyse Machtverhältnisse aufschließen kann – gerade auch in ihren Widersprüchen, Brüchen und Widerständen. Der Beitrag eröffnet so einen theoriegeleiteten und zugleich empirisch sensiblen Zugang zur Analyse gesellschaftlicher Ordnungen.

Der Beitrag von *Steffen Wittig* entfaltet die Begriffe »Hegemonie und Artikulation« als theoretische und methodologische Werkzeuge für die Subjektivierungsforschung in der Erziehungswissenschaft. Zunächst wird der Hegemoniebegriff von Antonio Gramsci eingeführt, womit der Fokus auf das kulturelle Ringen um Hegemonie, die Gleichzeitigkeit von Zwang und Konsens sowie auf Hegemonie als pädagogisches Verhältnis gelenkt wird. Anschließend wird die Erweiterung dieser Perspektive durch den Artikulationsbegriff bei Ernesto Laclau und Chantal Mouffe vorgestellt, was den Blick stärker auf die performative Herstellung von Hegemonie durch diskursive Aushandlungen und die Artikulation von Identitäten lenkt. Wittig arbeitet die Konzepte als analytische Werkzeuge heraus, die eine differenzierte Untersuchung der Hervorbringungsprozesse von Subjektivität in der (Re-)Produktion hegemonialer Ordnungen erlauben. Dabei wird deutlich: Hegemonietheoretische Konzepte ermöglichen es, Subjektivierung nicht als linearen Effekt von Anrufung zu modellieren, sondern als Effekt beständiger hegemonialer Kämpfe. Gezeigt wird, wie aktuelle erziehungswissenschaftliche Arbeiten den Hegemoniebegriff aufnehmen. Zum einen rücken (gegen-)hegemoniale Interventionen in den Blick, die Strukturen unterwandern oder neu deuten. Zum anderen wird untersucht, wie Artikulationsprozesse in Diskurskonstellationen rekonstruiert werden können, in denen Subjektivität und Hegemonie gleichsam hervorgebracht werden. Abschließend markiert Wittig, wie die Ansätze Fragen der Teilhabe aufrufen, die für die erziehungswissenschaftliche Subjektivierungsforschung bedeutsam und dringlich sind.

Der fünfte Beitrag dieses Kapitels, »Selbstverhältnisse. Zum Zwischenraum von Bildung und Subjektivierung«, von *Carsten Büniger* und *Anne Kirschner*, richtet das Interesse auf das Selbst bzw. die Selbstverhältnisse. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass die Entfaltung und Freiheit des Selbst in der Moderne stets als spezifisch beansprucht und formiert erscheint. Der Begriff des Selbstverhältnisses wird als Problemfeld markiert, da er auf keine gegebene oder vorgängige Relation verweist. Vor dem Hintergrund aktueller Krisen(diagnosen) beleuchtet der Beitrag für die Erziehungswissenschaft relevante Dimensionen wie Selbsterkenntnis, Selbstsorge, Selbstbestimmung und Selbstsein entlang ausgewählter kulturhistorischer Konstellationen. Herausgestellt wird, wie das

Selbst in einem Verhältnis zu sich entsteht, das unauflöslich mit Normen und Anrufungen verschränkt ist. Dieser Zusammenhang wird anhand von Motiven aus der griechischen Antike und der europäischen Moderne entfaltet. So werden ambivalente Machteffekte der Subjektivierung ebenso analysierbar wie die Nähe zu bildungstheoretischen Fragestellungen. Bünger und Kirschner sprechen von einem differenziellen Moment in Subjektivierungsprozessen: Dies erzeugt nicht nur identifizierende Differenzzuweisungen, sondern führt auch zu einem nicht abschließbaren Verhältnis zu diesen Identifizierungen, das sich nicht differenzlos in Identität überführen lässt. Dies fassen die Autor*innen als *Zwischenraum*, der Abweichung und Widerständigkeit ermöglicht und als Konfliktfeld von Machtformen und Regierungsweisen den Zusammenhang von Bildungstheorie und Subjektivierungsanalyse verdeutlicht.

Literatur

- Balzer, Nicole/Bergner, Dominic (2012): Die Ordnung der ›Klasse‹. Analyse zu Subjektpositionen in unterrichtlichen Praktiken. In: Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 247–279.
- Fritzsche, Bettina (2012): Subjektivierungsprozesse in Domänen des Sagens und Zeigens. Butlers Theorie als Inspiration für qualitative Untersuchungen des Heranwachsens von Kindern und Jugendlichen. In: Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 181–205.
- Jergus, Kerstin (2012): Politiken der Identität und der Differenz. Rezeptionslinien Judith Butlers im erziehungswissenschaftlichen Terrain. In: Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 29–53.
- Jergus, Kerstin (2021): Subjektivierung. In: Truschkat, Inga/Bormann, Inka (Hg.): Einführung in die erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Weinheim: Beltz Juventa, S. 39–52.
- Jergus, Kerstin/Schuhmann, Ira/Thompson, Christiane (2012): Autorität und Autorisierung. Analysen zur Performativität des Pädagogischen. In: Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.): Judith Butler. Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 207–224.
- Mecheril, Paul/Plößler, Melanie (2012): Iteration und Melancholie. Identität als Mangel(ver)waltung. In: Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 125–148.
- Pongratz, Ludwig A./Wimmer, Michael/Nieke, Wolfgang/Masschelein, Jan (Hg.) (2004): Nach Foucault. Diskurs- und machtanalytische Perspektiven der Pädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reh, Sabine/Rabenstein, Kerstin (2012): Normen der Anerkennbarkeit in pädagogischen Ordnungen. Empirische Explorationen zur Norm der Selbständigkeit. In: Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 225–246.
- Reh, Sabine/Ricken, Norbert (2012): Das Konzept der Adressierung. Zur Methodologie einer qualitativ-empirischen Erforschung von Subjektivierung. In: Miethe, Ingrid/

- Müller, Hans-Rüdiger (Hg.): Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie. Opladen: Budrich, S. 35–56.
- Ricken, Norbert (2019): Bildung und Subjektivierung. Bemerkungen zum Verhältnis zweier Theorieperspektiven. In: Ricken, Norbert/Casale, Rita/Thompson, Christiane (Hg.): Subjektivierung. Erziehungswissenschaftliche Theorieperspektiven. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 95–118.
- Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.) (2012): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS.
- Ricken, Norbert/Casale, Rita/Thompson, Christiane (Hg.) (2019): Subjektivierung. Erziehungswissenschaftliche Theorieperspektiven. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Ricken, Norbert/Rieger-Ladich, Markus (Hg.) (2004): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS.
- Rieger-Ladich, Markus (2024): Subjektivierung. In: Feldmann, Milena/Rieger-Ladich, Markus/Voß, Carlotta/Wortmann, Kai (Hg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Pädagogisches Vokabular in Bewegung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 453–461.
- Rose, Nadine (2012): Migration als Bildungsherausforderung. Subjektivierung und Diskriminierung im Spiegel von Migrationsbiographien. Bielefeld: transcript.
- Rose, Nadine (2019): Erziehungswissenschaftliche Subjektivierungsforschung als Adressierungsanalyse. In: Geimer, Alexander/Amling, Steffen/Bosančić, Saša (Hg.): Subjekt und Subjektivierung. Wiesbaden: Springer VS, S. 65–85.
- Rose, Nadine (Hg.) (2024): Addressing Inequality – Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Beiträge zur Subjektivierungsforschung. Opladen: Budrich.
- Rose, Nadine/Koller, Hans-Christoph (2012): Interpellation – Diskurs – Performativität. Sprachtheoretische Konzepte im Werk Judith Butlers und ihre bildungstheoretischen Implikationen. In: Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 75–94.
- Schäfer, Alfred (2019): Bildung und/als Subjektivierung. Annäherungen an ein schwieriges Verhältnis. In: Ricken, Norbert/Casale, Rita/Thompson, Christiane (Hg.): Subjektivierung. Erziehungswissenschaftliche Theorieperspektiven. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 119–136.
- Tervooren, Anja/Hartmann, Jutta/Fritzsche, Bettina/Schmidt, Andrea (Hg.) (2001): Dekonstruktive Pädagogik. Erziehungswissenschaftliche Debatten unter poststrukturalistischen Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich.
- Thoma, Michael/Hautz, Hannes (2023): Subjektivierung. In: Huber, Matthias/Döll, Marion (Hg.): Bildungswissenschaft in Begriffen, Theorien und Diskursen. Wiesbaden: Springer VS, S. 605–612.